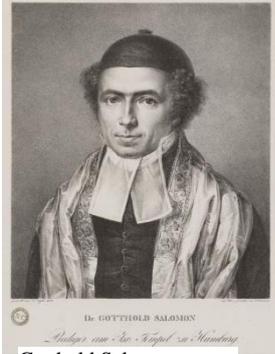


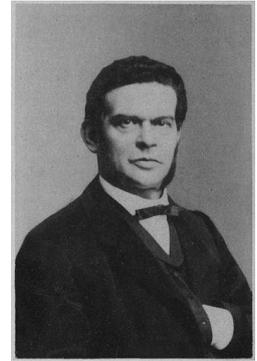
AB OS	Anders Sein – Minderheiten in der Stadt / Glaubenssachen / Jüdisches Leben in Hamburg / Alltagsleben	SEK I Nation und Nationalismus SEK II Nation und Nationalstaat
----------	------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------



Dr. GOTTHOLD SALOMON
Salomon von der Synagoge in Hamburg
Gotthold Salomon

Gesellschaft für sociale und politische Interessen der Juden

Diese Gesellschaft wurde 1845 von dem Lehrer und Politiker Anton Rée und von dem Rabbiner Gotthold Salomon gegründet. Sie beide wollten die deutschen Juden zu einer selbstbewussten Emanzipation und zur Gleichstellung führen, ohne dass dafür das Judentum aufgegeben wurde.



Anton Rée

- 1 (S. 434) Das drückende Bewußtsein der ungenügenden Stellung der Juden Deutschlands in der
2 Gesellschaft und im Staate, hat am 10. November 1845 mehrere Gleichgesinnte zusammzutreten
3 (S. 435) veranlaßt, um zur Besserung jenes Verhältnisses das den vereinten Kräften von Privaten
4 Erreichbare beizutragen. In vorbereitenden Versammlungen waren ihre Bemühungen darauf
5 gerichtet, sich zunächst die Bedeutung solcher Bestrebungen und deren Zusammenhang mit
6 allgemeineren Zeitfragen klar zu machen, gleichzeitig aber auch das Gebiet der entsprechenden
7 praktischen Wirksamkeit durch Versuche in Bezug auf einzelne Zweige des Schulwesens und der
8 Gewerbethätigkeit zu erforschen. Das veröffentlichte Programm enthält zuerst folgende einleitende
9 Grundsätze:
- 10 1) Die Aufgaben, den trennenden Einfluss confessioneller Verschiedenheiten auf das politische und
11 sociale Leben zu beseitigen, macht in ihrer Anwendung auf die Verhältnisse der Juden den Inhalt der
12 Judenfrage aus.
- 13 2) So weit sich die Judenfrage auf die Einräumung der zur Zeit der noch vorenthaltenen bürgerlichen
14 und politischen Rechte bezieht, ist sie ein integrierender Theil der allgemeineren Frage der
15 Gewissensfreiheit.
- 16 3) So weit sie sich auf die Ausgleichung der auf dem Gebiete des Verkehrs und geselligen Lebens
17 noch vorhandenen Verschiedenheiten bezieht, ist sie mit anderen nationalen Bestrebungen darauf
18 gerichtet, durch Einigung in Geist, Gesinnung, Sprache und Sitte die Einheit des Gesamtvaterlandes
19 zu fördern.
- 20 4) In der Judenfrage sind die beiden erwähnten an sich selbständigen Aufgaben nicht ohne die
21 lebendigste Wechselwirkung. Die Vorenthaltung bürgerlicher Rechte setzt einer vollständigen
22 socialen Ausgleichung unüberwindliche Hindernisse entgegen. Andererseits würde ein innigeres
23 gegenseitiges Anschliessen der Bekenner verschiedener Religionen ein tieferes allseitiges Bedürfniss
24 nach bürgerlicher Gleichstellung hervorrufen.
- 25 5) Die ohnehin einem wesentlich anderen, und zwar durchaus selbständigen Gebiete angehörenden
26 religiösen Fragen des Judenthums sind im Interesse sowohl der Gewissensfreiheit, als der nationalen
27 Einheit von der Judenfrage scharf zu sondern. - ...

Hamburger Adreßbuch. Hamburg 1849 (Auszug)S. 434-435. Bilder aus:

http://digitalisate.sub.uni-hamburg.de/index.php?id=1913&tx_dlf%5Bid%5D=3722&tx_dlf%5Bpage%5D=1&tx_dlf%5Bpointer%5D=3&tx_dlf%5Bdouble%5D=0
und [digitalisate.sub.uni-hamburg.de/detail.html?tx_dlf\[id\]=11193&tx_dlf\[page\]=2&tx_dlf\[pointer\]=0&tx_dlf\[double\]=0&cHash=935772092bedb95cb664f36bdae6e72c](http://digitalisate.sub.uni-hamburg.de/detail.html?tx_dlf[id]=11193&tx_dlf[page]=2&tx_dlf[pointer]=0&tx_dlf[double]=0&cHash=935772092bedb95cb664f36bdae6e72c)

AB OS	Anders Sein – Minderheiten in der Stadt / Glaubenssachen / Jüdisches Leben in Hamburg / Alltagsleben	SEK I Nation und Nationalismus SEK II Nation und Nationalstaat
----------	------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------

AUFGABEN

1. Erschließen Sie aus dem Text, was die Autoren mit „Judenfrage“ meinten.
2. Arbeiten Sie aus dem Text heraus, welche Übereinstimmungen die Autoren zwischen deutschen Juden und Christen sehen.
3. Zeigen Sie die einzelnen Schritte zur Gleichstellung der Juden auf, die im Text benannt werden.
4. In Punkt 5 fordert die Gesellschaft die Trennung von Religion und gesellschaftlichen Angelegenheiten. Erklären Sie aus dem vorigen Text die Motivation für diese Forderung.
5. Bewerten Sie die Aussicht auf Erfolg für diese Gesellschaft in Hamburg / in Deutschland und stellen Sie Ihre Auffassung in einem fiktiven Brief an Anton Rée und Gotthold Salomon dar. (Hilfreich ist dazu die Lektüre folgender Seiten des Hamburg-Geschichtsbuchs im Internet: Epoche Franzosenzeit: Hamburger Juden zwischen Gleichheit und Ausgrenzung / Epoche Vormärz: Der lange Weg zur Gleichstellung)